

Modul 8: Strategien gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit

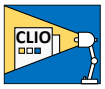
CLIO

Challenging Hostile Views and Fostering Civic Competences



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

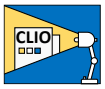
Juli 2020



Informationen zum Projekt

Project Acronym:	CLIO
Projekttitel:	Challenging Hostile Views and Fostering Civic Competences
Projektnummer:	2019-1-DE02-KA202-006185
Nationalagentur:	Na Bibb
Projekt Website:	www.clio-project.eu
Autor:	Institut für Didaktik der Demokratie, Leibniz University Hannover
Dokument Version:	2.00
Datum:	16.12.2021





Dieses Projekt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation repräsentiert ausschließlich die Ansichten der Autoren. Für die Nutzung des Inhaltes kann die Kommission nicht verantwortlich gemacht werden. Projektnummer: 2019-1-DE02-KA202-006185



Projektkonsortium



Leibniz
Universität
Hannover

Institut für Didaktik der Demokratie
Leibniz Universität Hannover,
Deutschland

www.idd.uni-hannover.de/en



Institut für
Didaktik der
Demokratie



Technical school Nikola Tesla,
Vukovar,
Croatia

www.ss-tehnicka-ntesla-vu.skole.hr



Zespół Szkół Poligraficznych,
Warsaw,
Poland

www.www.zspoligraf.pl



Warsaw Centre for Socio-Educational
Innovation and Training,
Warsaw,
Poland

www.wcies.edu.pl



Nansen Dialogue Centre, Osijek,
Croatia

www.www.ndcosijek.hr



Demokratiezentrum Wien,
Österreich

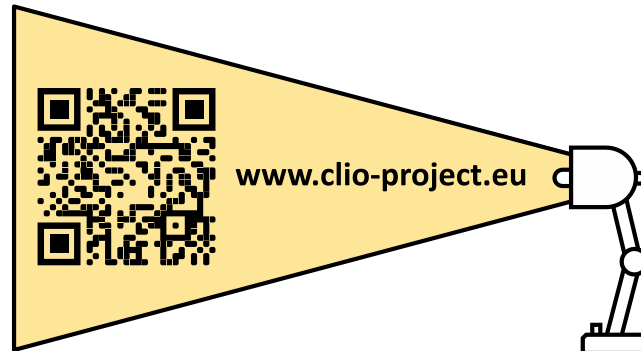
www.demokratiezentrum.org

INHALTSVERZEICHNIS

Das Clio Projekt.....	6
1. Überblick	7
2. Identität, Stereotypen und Vorurteile	7
3. Was bedeutet Diskriminierung?	10
4. Menschenrechte	13
5. Der Kampf gegen Diskriminierung/ Stereotypen/ Vorurteile im Kontext der Bildung.....	18
6. Interkulturelle Bildung	21
7. Übungen, die Sie im Klassenzimmer anwenden können	28
8. NGOs & Netzwerke, die Ihnen helfen, mehr zu erfahren	32
9. Literatur	33
10. Weiterführende Literatur	34

DAS CLIO PROJEKT

Clio ist ein Projekt zur Prävention und Bewältigung von menschenfeindlichen Einstellungen an Berufsschulen. Lehrer*innen sowie Schulleiter*innen sollen befähigt werden, entsprechende Positionen bei ihren Schülerinnen und Schülern zu erkennen und zu verstehen und ohne Angst für demokratische Werte einzutreten. Zu diesem Zweck entwickeln interdisziplinäre Expert*innen aus Österreich, Polen, Kroatien und Deutschland in enger Zusammenarbeit mit der Zielgruppe verschiedene Materialien, wie zum Beispiel eine App, ein Blended-Learning-Training und einen Podcast. Das Hauptaugenmerk dieses Projekts liegt auf dem Aufbau synergetischer Netzwerke mit anderen Akteur*innen in den einzelnen Ländern, um die Schulen zu stärken und ihnen Wissen und professionell erstelltes Material zur Verfügung zu stellen.



1. ÜBERBLICK

In diesem Modul geht es um grundlegende Definitionen von Menschenrechten, von Diskriminierung/Stereotypen/Vorurteilen, um deren verschiedene Formen sowie um Möglichkeiten, diesen durch die Implementierung und Praxis der Interkulturalität im Kontext der Bildung zu begegnen.

Fragen zur Selbsteinschätzung

Beantworten Sie die folgenden Fragen für sich selbst:

Was macht meine Identität aus? Zu welchen Gruppen gehöre ich?

Worin liegt der Unterschied zwischen Stereotypen und Vorurteilen?

Habe ich Vorurteile gegenüber einigen Menschen und/oder sozialen Gruppen? Welchen gegenüber?

Was sind deren Ursprünge? Was ist das häufigste Stereotyp bzw. das häufigste Vorurteil über meine eigene Nation/Kultur? Über mein Geschlecht? Über meine Altersgruppe? Über meinen Beruf?

2. IDENTITÄT, STEREOTYPEN UND VORURTEILE

Identität ist "die Tatsache, zu sein, wer oder was eine Person oder Sache ist".¹

Die persönliche Identität setzt sich aus Rollen, Eigenschaften und Leistungen einer bzw. eines jeden Einzelnen zusammen.

Einige "Teile" der Identität erhalten wir bei der Geburt, wie etwa Geschlecht, körperliche Merkmale, Hautfarbe, Nation, die Rolle, das Kind oder Enkelkind von jemandem zu sein usw. Andere repräsentieren unsere persönlichen Entscheidungen im Laufe des Lebens: Beruf; Mitgliedschaft in Verbänden, Sportvereinen oder politischen Parteien; Religion; Familienstand; Elternschaft.

Die Bildung der eigenen Identität wird durch Familie, Freunde, Schule, Religion, Politik und Wohnort beeinflusst.

Unsere soziale Identität ist die Selbstauffassung, die sich aus unserer Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen und sozialen Kategorien ergibt. Jede soziale Gruppe ist durch bestimmte Verhaltensnormen gekennzeichnet (die Mitglieder wissen, was sie voneinander erwarten können). Die Kultur, in der wir leben, diktiert ebenfalls soziale Rollen, die jede*r Einzelne spielen "muss". Eltern verhalten sich gegenüber kleinen Mädchen und kleinen Jungen oft unterschiedlich; sie sprechen anders mit ihnen, kleiden sie anders und vermitteln ihnen andere Botschaften: "Jungen weinen nicht" oder "Mädchen sollen nicht auf die Bäume klettern". Folglich nehmen Kinder die Geschlechterrolle sehr früh an, etwa im Alter

¹Oxford English and Spanish Dictionary, Thesaurus, and Spanish to English Translator (2021): Meaning of identity in English (<https://www.lexico.com/definition/identity>). Abgerufen am 11. Januar 2021.

von 2 Jahren.² Wir nehmen verschiedene Aspekte der Gruppenidentität mit dem Erreichen verschiedenen Altersstufen an; die Identifikation mit der Kategorie "race" erfolgt im Alter von 4 Jahren, die Identifikation mit der Nation spätestens im Alter von 6 Jahren - obwohl diese Art von Forschung nicht mit jüngeren Kindern durchgeführt wurde, zeigen Kinder im Alter von 6 Jahren klare Präferenzen gegenüber ihrer eigenen Nation.³

Die soziale Kategorisierung ist ein Phänomen, das beschreibt, wie der Verstand eines Menschen Individuen clustert, die die gleichen Eigenschaften haben (Frauen, Teenager, Liberale, Lehrkräfte, Menschen mit Migrationshintergrund oder islamischen Glaubens). Sie hilft uns, uns in der sozialen Welt zurechtzufinden, wird aber schädlich, wenn wir nur eine Schicht der Identität anderer Menschen betrachten.

Es gibt darüber hinaus das Phänomen der Voreingenommenheit gegenüber unserer eigenen Gruppe ("Ingroup"), bei der wir "unsere" Gruppe als besser, wertvoller und erfolgreicher einschätzen als die "andere" Gruppe ("Outgroup") ("wir" gegen "sie"). Die Funktion dieses Prozesses ist es, unsere Selbstachtung zu entwickeln oder zu erhalten ("Ich fühle mich gut/besser, weil die Gruppe, der ich angehöre, besser ist als andere"). Die Ingroup als besser zu erleben, bedeutet nicht unbedingt, dass wir die Outgroup für schlecht halten. In Spannungssituationen oder bei Konflikten ist es jedoch wahrscheinlich, dass wir uns unwohl fühlen und/oder feindseliges Verhalten gegenüber einer Outgroup zeigen.

Stereotypen sind Überzeugungen über die typischen Eigenschaften einer Gruppe von Menschen, die wir auf alle Mitglieder der Gruppe anwenden. Sie können positiv oder negativ sein, schließen die Vielfalt aber in jedem Fall aus (Männer mögen Fußball, Roma haben ein gutes Rhythmusgefühl, Menschen aus Japan sind fleißig).

Vorurteile sind **negative** Einstellungen gegenüber einer Person, die allein auf der Tatsache beruhen, dass sie zu einer bestimmten Gruppe gehört. Sie sind mit starken negativen Gefühlen wie Unzufriedenheit, Unbehagen, Angst, Ekel oder Hass verbunden. Aufgrund der starken emotionalen Belegung sind sie schwer zu ändern.

Negative Stereotypen und Vorurteile liegen diskriminierenden Verhaltensweisen zugrunde.

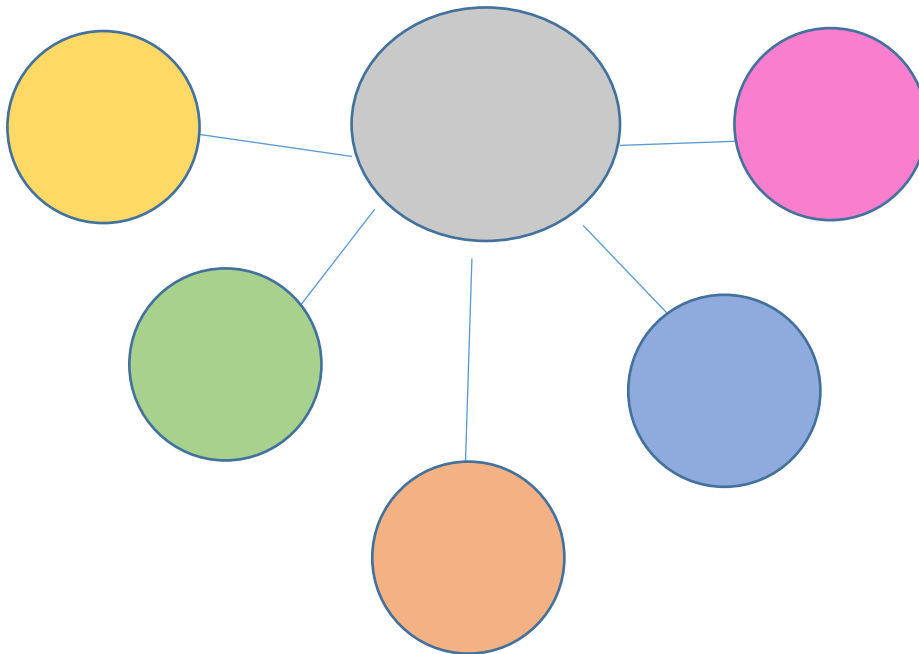
²Ajduković, D. ed (2003): Social reconstruction of the community: Čorkalo Biruški, D.: Intergroup attitudes and behaviors; Society for Psychological Assistance, Zagreb

³Brown, R. (1995): Prejudice: Its social psychology. Oxford, Blackwell

Übung: MEIN MULTIKULTURELLES SELBST⁴

Diese Übung hebt die vielfältigen Dimensionen unserer Identitäten hervor. Sie spricht an, wie wichtig es ist, dass das Individuum seine Identität selbst definiert und Stereotypen hinterfragt.

Setzen Sie Ihren Namen in den mittleren Kreis der untenstehenden Struktur. Schreiben Sie einen wichtigen Aspekt Ihrer Identität in jeden der außen liegenden Kreise - eine Eigenschaft, die Ihrer Meinung nach wichtig ist, um Sie zu definieren. Dazu kann alles gehören: weiblich, weiß, christlich, Lehrkraft, Mutter, Vater usw.



1. Denken Sie an eine Zeit, in der Sie besonders stolz darauf waren, sich mit einem der oben verwendeten Merkmale zu identifizieren.
2. Denken Sie an eine Zeit, in der es besonders schmerzhaft war, mit einem Ihrer Merkmale identifiziert zu werden.
3. Nennen Sie ein Stereotyp, das mit einer der Gruppen, mit denen Sie sich identifizieren, assoziiert wird und das nicht auf Sie zutrifft. Füllen Sie die Lücken im folgenden Satz aus:
 Ich bin (ein*e) _____, aber ich bin NICHT bzw. KEIN*E _____.
 (Beispiel: Ich bin eine Atheistin, aber ich bin nicht weniger moralisch als eine gottesfürchtige Person.)

⁴Janet and Milton Bennett (2004): Diversity Training Workshop

3. WAS BEDEUTET DISKRIMINIERUNG?

Fragen zur Selbsteinschätzung

Beantworten Sie die folgenden Fragen für sich selbst:

Weiß ich, was Diskriminierung ist? Gibt es in meinem sozialen Umfeld irgendeine Art von Diskriminierung? Bin ich manchmal ein Opfer von Diskriminierung? Diskriminiere ich manchmal selbst? Wie kann ich Diskriminierung auf persönlicher Ebene bekämpfen? Verstehe ich die Bedeutung des Begriffs "Menschenrechte"?

Definition:

Diskriminierung besteht aus Handlungen, Praktiken oder Maßgaben, die Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe gegenüber anderen Gruppen benachteiligen.⁵

Eine Person kann aus verschiedenen Gründen diskriminiert werden:

- **Geschlechterdiskriminierung** - Wenn eine Person aufgrund ihres Geschlechts ungleich behandelt wird.

Beispiel: Eine Bewerberin bittet den Arbeitgeber um eine Erklärung, warum ihre Bewerbung abgelehnt wurde. Der Arbeitgeber antwortet ihr, dass er es sich nicht leisten könne, eine Frau einzustellen, weil sie schließlich schwanger werden würde und er so schlussendlich gezwungen sei, eine andere Person einzustellen.

- **Rassistische und ethnische Diskriminierung** - Diese umfasst als Grundlage alle Merkmale, die dazu beitragen, dass wir eine Person als "Ausländer*in" oder "fremd" ansehen, wie z. B. ihre nationale oder ethnische Herkunft, ihre Hautfarbe, ihren Namen, ihre Muttersprache oder ihren Akzent, ihre Kultur und Tradition, Nationalität oder Staatsangehörigkeit.
- **Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgender-, queeren und anderen (LGBTQ+) Personen**

Beispiel: Eine Jugendgruppe lehnt die Bewerbung eines jungen Mannes ab, der offen sagt, dass er homosexuell ist, weil sie Angst haben, dass er ihre jungen Mitglieder "negativ beeinflussen" könnte.

- **Religiöse Diskriminierung** - Wenn eine Person aufgrund ihrer religiösen Überzeugungen ungleich behandelt wird. Religiöse Diskriminierung kann auch bedeuten, dass jemand anders

⁵Stanford Encyclopedia of Philosophy (2021): Discrimination <https://plato.stanford.edu/entries/discrimination/#FirApp>. Abgerufen am 11. Januar 2021.

behandelt wird, weil diese Person mit einer Person einer bestimmten Religionszugehörigkeit verheiratet ist (oder mit ihr verbunden wird).

- **Altersdiskriminierung** - Altersdiskriminierung (engl. "Ageism") ist die Stereotypisierung oder Diskriminierung von Einzelpersonen oder Gruppen aufgrund ihres Alters.
- **Diskriminierung aufgrund einer Behinderung** - Wenn eine Person aufgrund einer Behinderung ungleich behandelt wird (mit "Behinderung" ist eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung gemeint, die die Fähigkeit einer Person, normale alltägliche Aktivitäten auszuführen, erheblich und dauerhaft beeinträchtigt).

Beispiel: Eine private Kindertagesstätte weigert sich, einen kleinen Jungen aufzunehmen, weil er nicht selbstständig auf die Toilette gehen kann. Seine Eltern haben erklärt, dass er das deshalb nicht kann, weil er an Morbus Hirschsprung leidet, die Verantwortlichen der Kindertagesstätte verweigern dem Jungen aber ungeachtet dessen weiterhin den Platz.

- **Diskriminierung aufgrund der politischen Zugehörigkeit** - Hier kann jede politische, philosophische oder ideologische Überzeugung Grundlage der Diskriminierung sein, zum Beispiel Liberalismus, Konservatismus, Humanismus oder Pazifismus. Es ist ausdrücklich verboten, eine Person zu diskriminieren, weil sie einer politischen Partei oder Gewerkschaft angehört oder nicht angehört.⁶

Formen der Diskriminierung:⁷

- **Direkte Diskriminierung**

Eine direkte Diskriminierung liegt vor, wenn eine ungleiche Behandlung mit einem tatsächlichen oder vermuteten Merkmal verbunden ist, das mit einem Diskriminierungsgrund zusammenhängt. Der Vergleich zwischen einer Person, die von einer Diskriminierung betroffen ist, und einer anderen tatsächlichen oder imaginären Person, die in einer ähnlichen Situation nicht von einer Diskriminierung betroffen ist, ist ein wichtiger Teil der Definition von direkter Diskriminierung.

Beispiel: Das Immobilienbüro schaltet eine Anzeige für eine Wohnung in der Zeitung. In der Anzeige wird darauf hingewiesen, dass Personen, die Wohnung mieten möchten, kroatischer Herkunft sein müssen.

⁶Zimmer, Wolfgang (2013): *Smjernice za prepoznavanje slučajeva diskriminacije*, Ludwig Boltzmann Institut za ljudska prava, Pučka pravobraniteljica i Ured za ljudska prava i prava nacionalnih manjina Vlade Republike Hrvatske

⁷ibid

- **Indirekte Diskriminierung**

Wenn eine scheinbar neutrale Maßnahme, ein Kriterium oder eine Praxis eine Person auf mindestens einer Diskriminierungsgrundlage benachteiligt oder benachteiligen könnte.

Beispiel: Die Werkskantine bietet den Arbeiter*innen Mahlzeiten zu einem reduzierten Preis an. Die Mahlzeiten enthalten regelmäßig Schweinefleisch. Jüdische und muslimische Angestellte können dieses Angebot nicht in Anspruch nehmen, da ihr Glaube ihnen den Verzehr von Schweinefleisch nicht erlaubt. Der Fabrikeigentümer weigert sich, alternative Mahlzeiten anzubieten, da dies mit geringfügig höheren Kosten verbunden ist.

- **Intersektionelle Diskriminierung**

Wenn mehrere Formen der Diskriminierung zusammenwirken, um eine bestimmte Gruppe oder bestimmte Gruppen noch stärker zu benachteiligen.

Beispiel: Die Diskriminierung von Frauen führt häufig dazu, dass sie für dieselbe Arbeit schlechter bezahlt werden als Männer. Die Diskriminierung einer ethnischen Minderheit führt häufig dazu, dass Mitglieder dieser Gruppe für die gleiche Arbeit schlechter bezahlt werden als andere. Wenn Frauen aus einer Minderheitengruppe schlechter bezahlt werden als andere Frauen und schlechter als Männer aus der gleichen Minderheitengruppe, leiden sie unter intersektioneller Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Geschlechtsidentität und ihrer ethnischen Herkunft.

- **Institutionelle Diskriminierung**

Wenn formelle und informelle Praktiken, Richtlinien und Gesetze von Organisationen systematisch bestimmte Gruppen privilegieren und andere benachteiligen.

Institutionelle Diskriminierung geschieht auf Grundlage einer Vielzahl von verschiedenen Merkmalen, einschließlich Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, sexueller Orientierung, Alter, Behinderung, nationaler Herkunft, Einwandererstatus, sozioökonomischem Status und angestammter Kaste.⁸

- **Strukturelle Diskriminierung**

besteht sowohl aus institutioneller Diskriminierung, die auf Normen, Regeln, Vorschriften, Verfahren und definierten Positionen beruht, die den Zugang zu Ressourcen bestimmen, als auch aus einer umfassenderen kulturellen Diskriminierung, die auf weithin geteilten sozialen Paradigmen und damit verbundenen Systemen der Kategorisierung beruht, die die "Anderen" sowohl konstruieren als auch abwerten. Der Charakter der strukturellen Diskriminierung ist unbeabsichtigt, aber die Absicht ändert nichts an ihren Folgen.⁹

⁸Susan B. Goldstein, Susan B. (2013): The Encyclopedia of Cross-Cultural Psychology (https://www.researchgate.net/publication/316091787_Institutional_Discrimination) Abgerufen am 20. Januar 2021.

⁹Tom R. Burns, Tom R. (2011): Identity, Belonging and Migration, Liverpool University Press (<https://www.cambridge.org/core/books/identity-belonging-and-migration/towards-a-theory-of-structural-discrimination-cultural-institutional-and-interactive-mechanisms-of-the-european-dilemma/D55F15D4D9CE039992EE0D41DD8CC1B4>) Abgerufen am 20. Januar 2021.

Beispiel: Ein Roma-Schüler, dessen Muttersprache Romani Chib ist, bekommt oft schlechte Noten in Tests, weil er die Sprache nicht gut spricht und versteht. Irgendwann beschließt die Lehrkraft, diesem Schüler einen leichteren Test auf "B-Niveau" zu geben, der, selbst wenn er vollständig und richtig gelöst wird, nicht die gleiche Punktzahl wie der reguläre Test einbringt. Dieser Roma-Schüler wird nie ausgezeichnete Noten erhalten.

4. MENSCHENRECHTE

Was sind Menschenrechte?

Menschenrechte sind Grundsätze und Regelungen, nach denen wir alle gleich an Rechten sind, unabhängig von persönlichen Unterschieden.

Alle Menschen sind frei und gleich geboren.¹⁰

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit und auf die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Wasser, Nahrung und Unterkunft, unabhängig davon, in welchem Land er lebt, wer seine Eltern sind, unabhängig von "race", Hautfarbe, Geschlecht, Religion, politischer oder sonstiger Meinung oder Zugehörigkeit, nationaler oder sozialer Herkunft, Bildung oder sonstigem Status.

Menschenrechte sind *universell* - sie erkennen die jedem Menschen innewohnende Würde als menschliches Wesen an, unabhängig von Nationalität, Rasse, Ethnie, Religion, Geschlecht, Sexualität, Klasse oder einer anderen Gruppenzugehörigkeit oder Eigenschaft. Menschenrechte sind außerdem *unveräußerlich* - sie können niemandem weggenommen werden und niemand kann sie aufgeben. Menschenrechte sind *egalitäre* Rechte, was heißt, dass sie für jeden in gleichem Maße gelten. Infolgedessen fordern sie den moralischen und rechtlichen Vorrang des Individuums gegenüber anderen Entitäten, wie die Familie und der Staat.

Die Menschenrechte basieren auf Werten:

Würde, Gleichheit, Freiheit, Respekt, Nicht-Diskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Verantwortung, Kooperation und Akzeptanz.

Das Eintreten für diese Werte sorgt dafür, dass ebenjene und der ihnen innewohnende Respekt vor dem menschlichen Leben reproduziert und tiefer in der Gesellschaft verankert werden. Eine vollständige Identifikation im Sinne einer allgemeinen Akzeptanz dieser Werte ist Grundlage für eine Gesellschaft ohne Ungleichbehandlungen und Diskriminierung.¹¹

¹⁰Universal Declaration of Human Rights (1948): Article one: All human beings are born free and equal in dignity and rights.

¹¹Javorina Tanja, Sedlar Emili Ema, Horvat Martina, Hoffmann Dražen Hoffmann (2017): Human rights for an equal and solidary society (<http://edu.goo.hr/wp-content/uploads/2017/10/LJUDSKA-PRAVA.pdf>). Abgerufen am 11. Januar 2021.

Ein Menschenrecht ist per Definition ein universelles moralisches Recht, etwas, das alle Menschen überall und zu jeder Zeit haben sollten, etwas, das niemandem ohne einen schweren Verstoß gegen die Gerechtigkeit vorenthalten werden darf, etwas, das jedem Menschen zusteht, einfach weil er ein Mensch ist.¹² (Cranston 1973: 36)

Die modernen demokratischen Gesellschaften, in denen wir heute leben, sind ohne die Achtung der Menschenrechte aller ihrer Bürger nicht denkbar. Demokratie bedeutet wörtlich den Willen des Volkes. Wenn sie ohne Korrektiv angewendet wird, kann die Entscheidung der Mehrheit den Einzelnen und/oder die Minderheit gefährden, sofern keine Menschenrechte oder Minderheitenrechte gelten.

Deshalb sind die heutigen Gesellschaften als liberale Demokratien organisiert, was bedeutet, dass die Rechte und Freiheiten (lat. "libertas") des Einzelnen geschützt sind und nicht durch Mehrheitsentscheidungen gefährdet werden dürfen. Das demokratische Prinzip bezieht sich auf Mehrheitsentscheidungen, das liberale Prinzip auf die Achtung von Rechten und individuellen Freiheiten.

Minderheitenrechte beruhen auf der Erkenntnis, dass sich (ethnische, kulturelle, religiöse oder sprachliche) Minderheiten im Vergleich zu anderen Gruppen in der Gesellschaft, nämlich der Mehrheitsbevölkerung, in einer vulnerablen Situation befinden, und zielen darauf ab, Angehörige einer Minderheitengruppe vor Diskriminierung, Assimilierung, Verfolgung, Anfeindung oder Gewalt als Konsequenz ihres Status zu schützen.

Minderheitenrechte stellen keine Privilegien dar, sondern dienen dazu, die gleiche Achtung der Mitglieder verschiedener Gemeinschaften zu gewährleisten. Zudem dienen Minderheitenrechte dazu, schutzbedürftigen Gruppen Rechnung zu tragen und allen Mitglieder der Gesellschaft zu einem Mindestmaß an Gleichheit bei der Ausübung ihrer Menschen- und Grundrechte zu verhelfen.

Eine pluralistische und genuin demokratische Gesellschaft sollte nicht nur die ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität jeder Person, die einer Minderheit angehört, respektieren, sondern auch geeignete Bedingungen schaffen, die es ihr ermöglichen, diese Identität auszudrücken, zu bewahren und zu entwickeln. Die Schaffung eines Klimas der Toleranz und des Dialogs ist notwendig, damit die kulturelle Vielfalt eine Quelle und ein Faktor nicht der Spaltung, sondern der Bereicherung für jede Gesellschaft sein kann.¹³

Historischer Überblick

Vorläuferdokumente sind die Verfassung der Vereinigten Staaten (1787) und die amerikanische Charta der Rechte (1789): zehn Zusatzartikel, die den Bürgern bestimmte Rechte und Freiheiten gewährleisten, wie z. B. die im ersten Zusatzartikel festgehaltene Redefreiheit.

¹²Cranston, Maurice (1973):

¹³Minority Rights: International Standards and Guidance for Implementation (2010), United Nations, Office of the High Commissioner, New York and Geneva (https://www.ohchr.org/Documents/Publications/MinorityRights_en.pdf) Abgerufen am 22. Januar 2021.

In Frankreich wurde 1789 die **Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte** verfasst, die Ausdruck der berühmten Forderung der Französischen Revolution von "liberté, égalité, fraternité" ist und die politische und rechtliche Verkörperung der Idee der Menschenrechte darstellt. Die wichtigsten Gedanken, die in der Erklärung festgehalten sind, sind sicherlich, dass der Mensch "frei und gleich an Rechten geboren ist und bleibt."¹⁴ "Wir glauben, dass diese Wahrheiten selbstverständlich sind - dass alle Menschen gleich geschaffen sind; dass ihr Schöpfer sie mit bestimmten unveräußerlichen Rechten ausgestattet hat; dass darunter die Rechte auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück sind, und dass die Menschen zur Sicherung dieser Rechte Regierungen bilden, die ihre gerechte Macht mit der Einwilligung derer erhalten, die sie regieren."¹⁵

Die Idee einer internationalen Regelung von Rechten und Freiheiten, die für alle Menschen gelten sollten, entstand in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Ursache ist sicherlich das Leid des Zweiten Weltkriegs, das zur Gründung der Vereinten Nationen und zur Proklamation **der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte** am 10. Dezember 1948 führte.

Obwohl die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte nicht rechtsverbindlich ist, gilt sie heute als internationaler Menschenrechtsstandard und ist ein unumgänglicher Ausgangspunkt für die Entwicklung von Rechtsstandards zum Schutz der Menschenrechte auf der ganzen Welt.¹⁶

Drei Generationen von Menschenrechten

Die Menschenrechte werden in drei Kategorien eingeteilt, die als Generationen bezeichnet werden (diese Einteilung wurde von dem französischen Juristen Karel Vasak vorgebracht).¹⁷

Die erste Generation der Menschenrechte setzt sich zusammen aus bürgerlichen und politischen Rechten: dem Wahlrecht, der Versammlungsfreiheit, der Gedankenfreiheit, der Redefreiheit, der Religionsfreiheit und dem Recht auf menschenwürdige Behandlung (keine Folter, Sklaverei, unmenschliche Behandlung, willkürliche Verhaftung, Gleichheit vor dem Gesetz). Sie sind stark individualistisch und negativ konstruiert, um das Individuum vor dem Staat zu schützen.

Die zweite Generation besteht aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten: dem Recht auf Arbeit, dem Recht auf angemessenes Wohnen, dem Recht auf angemessene Nahrung und Kleidung, dem Recht auf angemessene Gesundheitsversorgung, dem Recht auf Bildung und dem Recht auf soziale Sicherheit.

Diese Rechte garantieren gleiche Bedingungen und gleiche Behandlung. Es handelt sich hier nicht um Rechte, die Einzelne direkt betreffen, sondern sie stellen positive Pflichten für die Regierung dar, die von ihr zu respektieren und zu erfüllen sind.

¹⁴Declaration of the Rights of Man and of the Citizen (1789), France (<https://www.britannica.com/topic/Declaration-of-the-Rights-of-Man-and-of-the-Citizen>) Abgerufen am 11. Januar 2021.

¹⁵American Declaration of Independence (1776), USA, (<https://www.britannica.com/topic/Declaration-of-Independence>), Abgerufen am 11. Januar 2021.

¹⁶B.a.B.e Kratka povijest ljudskih prava (<https://www.crnakutija.babe.hr/hr/kratka-povijest/>), Abgerufen am 11. Januar 2021.

¹⁷Vasak, K (1979) (<https://www.britannica.com/biography/Karel-Vasak>) Abgerufen am 11. Januar 2021.

Die dritte Generation umfasst die kollektiven Entwicklungsrechte von Völkern und Gruppen: das Recht auf wirtschaftliche Entwicklung, das Recht, vom Welthandel zu profitieren, das Recht, unverschmutzte Luft zu atmen, das Recht, in einer kohäsiven und harmonischen Gesellschaft zu leben, einschließlich bestimmter besonderer Rechte ethnischer und religiöser Minderheiten (z. B. auf den Genuss ihrer eigenen Kulturen, Sprachen und Religionen).

Schutz der Menschenrechte

Die Achtung, der Schutz und die Förderung der Menschenrechte ist die Pflicht und Verantwortung eines jeden Staates.

Unabhängige Kommissionen und Gerichte gewährleisten den Schutz der Menschenrechte. Der Schutz wird auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene gewährleistet.

Internationale Institutionen zum Schutz der Menschenrechte arbeiten unter dem Dach der Vereinten Nationen. Verschiedene Organe der Vereinten Nationen sind für den Schutz und die Verwirklichung der Menschenrechte zuständig, etwa: die UN-Generalversammlung, der UN-Sicherheitsrat, der UN-Menschenrechtsrat, ein Hochkommissar für Menschenrechte und der Internationale Strafgerichtshof.

Auch eine Reihe verschiedener zivilgesellschaftlicher Organisationen wie Amnesty International, Human Rights Watch, FIAN International (die sich für das Recht auf Nahrung und Ernährung einsetzt) und Physicians for Human Rights (PHR) sind an der Beobachtung und Berichterstattung an die UN über den Zustand und die Verletzungen von Menschenrechten beteiligt, führen aber auch verschiedene Aktionen und Kampagnen zur Förderung und zum Schutz von Menschenrechten weltweit durch.¹⁸

In Österreich sind die Grund- und Menschenrechte in der Verfassung verankert. Eine Reihe von Verfassungsgesetzen, die im Laufe der Zeit und der Geschichte entwickelt und erweitert wurden, sichert die Grund- und Menschenrechte für alle Bürger*innen. Die wichtigsten Quellen für die Grundrechte sind das sogenannte "Staatsgrundgesetz über die Allgemeinen Rechte der Staatsbürger" und die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK). Darüber hinaus hat Österreich eine Reihe von internationalen Menschenrechtskonventionen ratifiziert. Das institutionelle Organ zur Sicherstellung und Überprüfung der Menschenrechte in Österreich ist seit 2012 die Volksanwaltschaft als unabhängige Kontrollinstanz. Der Bericht von Amnesty International aus dem Jahr 2018 beschreibt die Situation der Menschenrechte in Österreich im Jahr 2018 als "turbulent" aufgrund von Angriffen auf die Pressefreiheit und einem Vorfall, bei dem Jugendliche ohne gesetzliche Grundlage ihres Rechts auf Freiheit beraubt wurden. Gleichzeitig nennt der Bericht positive Beispiele wie die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs, jeder österreichischen Bürgerin und jedem österreichischen Bürger das Recht auf eine individuelle Geschlechtsidentität zuzusprechen.

¹⁸https://www.bmz.de/en/issues/allgemeine_menschenrechte/menschenrechtsinstitutionen/index.html Abgerufen am 11. Januar 2021.

In Kroatien: Die Grundrechte und -freiheiten werden in der Republik Kroatien durch die Verfassung der Republik Kroatien, das Verfassungsgericht der Republik Kroatien, den Ombudsmann für die Gleichstellung der Geschlechter, den Ombudsmann für Kinder und den Ombudsmann für Menschen mit Behinderungen geschützt.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Regierungskommissionen und nationalen Ausschüssen (Kroatische Regierungskommission für Menschenrechte, Kommission der Regierung der Republik Kroatien zur Überwachung der Umsetzung des Nationalen Programms für Roma, Kommission für Menschen mit Behinderungen, Rat für nationale Minderheiten) und nationale Programme zur Förderung der Menschenrechte (Nationales Programm zur Bekämpfung des Menschenhandels, Nationales Programm zur Unterdrückung des Kinderhandels, Nationales Programm für Roma, Nationaler Aktionsplan für das Wohlergehen, die Rechte und Interessen von Kindern, Antidiskriminierungsstrategie).¹⁹

In Deutschland: Die Menschenrechte sind in den ersten Artikeln des Grundgesetzes (GG) aufgeführt und werden weiterhin durch die sogenannte Ewigkeitsklausel (Art. 79 Abs. 3 GG) geschützt. Das bedeutet, dass sie auch durch demokratische Mehrheiten nicht geändert werden dürfen. Dem Schutz der Verfassung dient das Bundesverfassungsgericht, das als unabhängige Instanz die Vereinbarkeit von geltendem Recht mit der Verfassung überprüft.

Auf parlamentarischer Seite gibt es einen festen Menschenrechtsausschuss im Bundestag, der sich für den Schutz und den Ausbau der Menschenrechte innerhalb und außerhalb Deutschlands einsetzt. Darüber hinaus spielt auch das Deutsche Institut für Menschenrechte (DIMR) eine wichtige Rolle für den nationalen und internationalen Schutz der Menschenrechte. Es wurde im März 2001 durch einen Beschluss des Deutschen Bundestages gegründet und ist die unabhängige akkreditierte Menschenrechtsinstitution Deutschlands gemäß den Pariser Prinzipien der Vereinten Nationen. Sie soll Menschenrechtsverletzungen verhindern und die Menschenrechte fördern und schützen.²⁰

In Polen ist die Gleichheit der Bürger*innen vor dem Gesetz, das Recht auf Gleichbehandlung durch die öffentlichen Behörden und das Verbot der Diskriminierung unabhängig vom Grund durch Art. 32 der Verfassung der Republik Polen gewährleistet. Neben dem Gesetz über die Umsetzung einiger Bestimmungen der Europäischen Union im Bereich der Gleichbehandlung wird das Themenfeld in begrenztem Umfang auch durch das Arbeits-, Zivil- und Ordnungswidrigkeitengesetzbuch geregelt.²¹

Darüber hinaus sind die Bestimmungen über das Diskriminierungsverbot verteilt in den Gesetzen über: den Ombudsmann, die Beschäftigungsförderung und die Arbeitsmarktinstitutionen, die Hochschulbildung, das Bildungssystem, die aus öffentlichen Mitteln finanzierten Gesundheitsleistungen, die berufliche und soziale Rehabilitation und die Beschäftigung behinderter Menschen sowie die Nationale Arbeitsaufsichtsbehörde. Neben dem Ombudsmann sind zur Unterstützung der Bürger*innen auch der

¹⁹ [http://www.mvep.hr/hr/vanjska-politika/multilateralni-odnosi-staro-ijvhj/ujedinjeni-narodi-\(un\)/ljudska-prava-u-rh/](http://www.mvep.hr/hr/vanjska-politika/multilateralni-odnosi-staro-ijvhj/ujedinjeni-narodi-(un)/ljudska-prava-u-rh/) Abgerufen am 11. Januar 2021.

²⁰ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (o.J.): Institutions for the protection of human rights. https://www.bmz.de/en/issues/allgemeine_menschenrechte/menschenrechtsinstitutionen/index.html Abgerufen am 18. März 2021.

²¹ Polskie Towarzystwo Prawa Atydydiskryminacyjnego <http://www.ptpa.org.pl/> - Abgerufen am 30. Januar 2021.

Ombudsmann für Kinder, der Regierungsbevollmächtigte für Gleichbehandlung, der Regierungsbevollmächtigte für Behinderte und der Patientenombudsmann ernannt.²²

Übung: Gedankenexperiment

Überlegen Sie, warum der Kampf für die Menschenrechte wichtig ist.

Nun stellen Sie sich vor:

- Wie würde das Leben aussehen, wenn Sie eine Afroamerikanerin oder ein Afroamerikaner in den Vereinigten Staaten des 18. Jahrhunderts wären?
- Wie würde Ihr Leben aussehen, wenn Sie eine Person anderen Geschlechts anderer Nationalität aus einem Nachbarland wären?
- Fällt Ihnen ein Beispiel für Menschen ein, die auch heute noch nicht die gleichen Rechte haben wie Sie, oder fallen Ihnen Beispiele für Menschenrechtsverletzungen ein?

5. DER KAMPF GEGEN DISKRIMINIERUNG/ STEREOTYPEN/ VORURTEILE IM KONTEXT DER BILDUNG

Etwas zum Nachdenken: Jane Elliotts Experiment

Nach der Ermordung von Dr. Martin Luther King, Jr. im Jahr 1968 beschloss Jane Elliott, eine Grundschullehrerin in einer kleinen, überwiegend von Weißen bewohnten Stadt im US-Bundesstaat Iowa, ihren Drittklässler*innen dabei zu unterstützen, zu verstehen, wie die Gesellschaft unsere Vorstellungen über unsere eigene Identität und die Identität unserer Nachbar*innen beeinflussen kann. Da sie das Gefühl hatte, dass ihre Schüler*innen nicht ganz verstanden, was sie ihnen über Rassismus, Vorurteile und Diskriminierung beizubringen versuchte, entwarf Elliot ein zweitägiges Experiment, bei dem sie Schüler*innen mit einer Augenfarbe (blau/braun) gegenüber den anderen Privilegien einräumte - den blauäugigen Schüler*innen am ersten Tag und den braunäugigen Schüler*innen am zweiten. Den Mitgliedern der privilegierten Gruppe wurde gesagt, sie seien schlauer, schneller, besser erzogen und respektvoller als ihre Mitschüler*innen in der anderen Gruppe, und sie erhielten Vorteile wie längere Pausenzeiten, Zugang zu den Spielplatzgeräten und zweite Portionen beim Mittagessen. Sie wurden auch angewiesen, nicht mit den Klassenkamerad*innen der anderen Gruppe zu interagieren, die farbige Kragen tragen mussten, sodass man sie aus der Ferne erkennen konnte. Nach kurzer Zeit stellte Elliott fest, dass ihr einst friedliches Klassenzimmer zu einem wurde, in dem viele privilegierte Schüler ihre Dominanz durch Mobbing und Beschimpfungen durchsetzen. Viele Schüler*innen der weniger privilegierten Gruppe zogen sich in sich und aus dem Unterricht zurück, während andere wütend und körperlich gewalttätig wurden.

"Ich beobachtete, wie sich wunderbare, kooperative, wunderbare, nachdenkliche Kinder innerhalb von fünfzehn Minuten in gemeine, bössartige, diskriminierende kleine Drittklässler verwandelten", berichtet Elliott. Sie sagt, dass ihr damals klar wurde, dass sie "einen Mikrokosmos der Gesellschaft in einem Klassenzimmer der dritten Klasse geschaffen hatte."

Unter diesem Link können Sie sich ein Video ansehen, wie das Experiment aussah und wie die Schüler*innen reagierten: <https://www.youtube.com/watch?v=dLAI78hluFc>

- Was wollte J. Elliott mit dem Experiment beweisen?
- Warum ist das Experiment wichtig, was zeigt es?

²²Polskie Towarzystwo Prawa Atydyskryminacyjnego <http://www.ptpa.org.pl/> - Abgerufen am 30. Januar 2021.

- Versuchen Sie sich zu erklären, wie die diskriminierende Situation im Klassenzimmer zustande kam.
- Gibt es eine Spaltung der Gruppe von Schüler*innen in Ihrer Klasse? Wie gehen Sie mit solchen Situationen um?

In Modul 3 (Rassismus) gibt es zudem eine weitere verwandte "Übung: Experiment in einer Talk-show".

Im Kampf gegen Diskriminierung wird davon ausgegangen, dass die entsprechenden Einstellungen bereits in einem frühen Alter geprägt werden und diesen erstmals mit dem Eintritt in das Bildungssystem von institutioneller Seite aus entgegengewirkt werden kann. Daher richten sich die heutigen Antidiskriminierungsprogramme an Kinder und werden im schulischen Kontext umgesetzt.

Die Schule hat eine wichtige erzieherische Aufgabe als Korrektiv der Einstellungen und Verhaltensweisen der Schüler*innen, die vor allem in der Familie, in der Kommunikation und Sozialisation mit Gleichaltrigen oder durch die Medien erworben werden.

Wenn eine Situation der Diskriminierung im Klassenzimmer, im schulischen Umfeld und auch in anderen Lebenssituationen auftritt, reagieren wir oft nicht. Die Gründe dafür können sein: Gefühle des Unbehagens und der Scham; Bezweifeln der eigenen Kompetenz ("ich weiß nicht, wie ich das lösen soll"); Gefühle der Machtlosigkeit ("selbst wenn ich reagiere, ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein"); Angst vor einer Eskalation des Konflikts; Ablehnung ("es ist nicht meine Pflicht") oder sozialer Druck ("werde ich Unterstützung von Mitschüler*innen oder Eltern bekommen?").

Wie reagiert man auf diskriminierende Aussagen/Verhaltensweisen im Klassenzimmer?

- zeigen/sagen Sie, dass eine solche Aussage/ein solches Verhalten Sie stört,
- reagieren Sie und schützen Sie die Person, die einer Diskriminierung ausgesetzt ist,
- untersuchen Sie den Hintergrund der Aussage oder des Verhaltens - es ist möglich, dass die Aussage aus Unwissenheit/Unachtsamkeit/Unbehagen getroffen wurde,
- verweisen auf die Regeln der Schule bzw. die Schulordnung,
- reagieren Sie nicht mit Ärger oder Wut auf die Person, die sich diskriminierend geäußert hat,
- wenn Sie zu diesem Zeitpunkt keine Zeit für ein Gespräch haben, vereinbaren Sie einen Zeitpunkt und einen Ort, um später darüber zu sprechen,
- versuchen Sie, die Situation innerhalb der Klasse zu lösen, falls dies aber nicht möglich ist oder die Situation sich wiederholt, ziehen Sie die Expert*innen in der Schule hinzu, wenn nötig auch die Schulleiterin oder den Schulleiter und die Eltern.

Es gibt mehrere Arten von Interventionen, die darauf abzielen, Vorurteile bei Kindern im Schulalter abzubauen. Nach der Studie von Aboud und Levy²³ lassen sich diese wie folgt klassifizieren:

THEORETISCHER RAHMEN	ART DER INTERVENTION
INTERGRUPPEN-KONTAKTTHEORIE	ethnisch integrierter Schulunterricht und bilinguale Bildung
SOZIALISATIONSTHEORIE	multikulturelle und antirassistische Bildung
THEORIE DER KOGNITIVEN FÄHIGKEITEN	Training von sozial-kognitiven Fähigkeiten sowie von Rollenspielen und Empathie

INTERGRUPPEN-KONTAKTTHEORIE

Die grundlegende Frage der Intergruppen-Kontakttheorie lautet:

Unter welchen Bedingungen kann aus einem oberflächlichen, zufälligen Kontakt eine bedeutungsvolle und enge Beziehung zu einem Mitglied einer fremden/anderen Gruppe entstehen?

Ein Intergruppen-Kontakt führt nur dann zu einem Abbau von Vorurteilen, wenn vier Bedingungen erfüllt sind:

1. *Gleicher Status unter Gruppen*

Beide Gruppen müssen sich gleichermaßen an der Beziehung beteiligen. Die Mitglieder der Gruppe sollten ähnliche Hintergründe, Eigenschaften und Merkmale haben. Unterschiede in akademischem Hintergrund, Wohlstand, Fähigkeiten oder Erfahrungen sollten minimiert werden, wenn diese einen Einfluss auf die Wahrnehmung von Prestige und Rang in der Gruppe haben.

2. *Vorhandensein eines gemeinsamen Ziels*

Beide Gruppen müssen an einem Problem/einer Aufgabe arbeiten und dieses gemeinsame Ziel (manchmal auch als "übergeordnetes Ziel" bezeichnet) teilen, das nur erreicht werden kann, wenn die Mitglieder von zwei oder mehr Gruppen zusammenarbeiten, indem sie ihre Bemühungen und Ressourcen bündeln.

3. *Keine Konkurrenz zwischen Gruppen (Bedingungen der Zusammenarbeit)*

Beide Gruppen müssen für die Verfolgung ihrer gemeinsamen Ziele zusammenarbeiten, ohne dabei zu konkurrieren.

4. *Autoritäten halten den Gruppenkontakt aufrecht*

²³Aboud, F. E., Levy, S. R. (2000): *Interventions to reduce prejudice and discrimination in children and adolescents*

Beide Gruppen müssen eine Autorität anerkennen, die den Kontakt und die Interaktionen zwischen den Gruppen unterstützt.

6. INTERKULTURELLE BILDUNG

Interkulturalismus vs. Multikulturalismus

Die Begriffe "Multikulturalismus" und "Interkulturalismus" werden oft synonym verwendet. Eine Erklärung ist die Etymologie, nach der Multikulturalismus aus dem anglosächsischen Sprachraum (Kanada, USA, Australien, Großbritannien) stammt, während Interkulturalismus frankophonen Ursprungs ist (Interkulturalismus als Ausdruck wurde vom Europarat in den 1970er Jahren im Kontext der Einwanderungspolitik eingeführt, später als Teil der europäischen Integrationspolitik akzeptiert).²⁴

Nichtsdestotrotz sollte man den Unterschied zwischen den beiden Begriffen kennen.

Multikulturalismus bezieht sich auf eine *Kulturpolitik*, die auf der Akzeptanz der Existenz verschiedener Kulturen in einer Gesellschaft basiert, die die Vermischung oder harmonische Koexistenz dieser Kulturen anstrebt. Multikulturalismus fördert den Ausdruck von Vielfalt auf öffentlicher Ebene. Schulen, Universitäten und Institutionen müssen kulturelle Unterschiede reproduzieren und gesellschaftlich sichtbar machen.

Multikulturalismus bedeutet, die Präsenz mehrerer Kulturen im selben Raum zu vereinen.

Der Interkulturalismus betont die Beziehung zwischen den Kulturen und die Notwendigkeit der Interaktion. Im Gegensatz zum Multikulturalismus legt der Interkulturalismus den Schwerpunkt auf die interaktive Dimension und die Fähigkeit, gemeinsame Projekte zu realisieren und gemeinsame Identitäten zu schaffen.²⁵

In der neueren Literatur zur Interkulturalität begegnet man dem Begriff der "interkulturelle Bildung" bzw. "interkulturellen Erziehung" (engl. "intercultural education"), der zwei wesentliche Dimensionen beinhaltet:

1. **Anerkennung und Unterstützung von Vielfalt in allen Lebensbereichen.**
2. **Förderung von Gleichberechtigung und Menschenrechten.**

Daraus folgt, dass **interkulturelle Bildung eine Synthese des Lernens im Bereich der multikulturellen und antidiskriminierenden Bildung ist.**²⁶

²⁴Rey-von Allmen (2002): Intercultural Education: a Challenge and Necessity for Our Multicultural Society; scientific journal Migracijske i etničke teme (https://hrcak.srce.hr/index.php?show=clanak&id_clanak_jezik=158227) Abgerufen am 11. Januar 2021.

²⁵Sablić, M. (2014): *Interkulturalizam u nastavi*, Naklada Ljevak d.o.o, Zagreb

²⁶Gošović, R., Mrše, S., Jerotijević, M., Petrović, D., Tomić, V. (2007): *Vodič za unapređivanje interkulturalnog obrazovanja*, Fond za otvoreno društvo, Beograd

Das Hauptziel der interkulturellen Bildung ist es, **allen Lernenden eine qualitativ hochwertige Bildung** zu bieten, nicht unter Berücksichtigung oder trotz ihrer Unterschiede, sondern es geht darum, diese Unterschiede als Grundlage für die Authentizität und Zielgerichtetheit des Bildungsprozesses zu nehmen²⁷.

Interkulturelle Bildung zielt darauf ab, Vielfalt als gesellschaftlichen Reichtum zu fördern, der Lernen nicht als bloße "Aneignung von Wissen" (in abgeschlossenen Kategorien) versteht, sondern als Prozess des Denkens und Verstehens. Interkulturelle Bildung ist auch auf die Analyse unterdrückter sozialer Beziehungen, den Kampf gegen Vorurteile und Diskriminierung und die Transformation der Gesellschaft hin zu mehr Gerechtigkeit ausgerichtet.

Die Umsetzung interkultureller Bildung umfasst mehrere Dimensionen: kritische Analyse der Lehrinhalte, Rekonstruktion der schulischen Beziehungen mit Schwerpunkt auf der Aufdeckung diskriminierender Verhaltensweisen, Entwicklung kulturell verantwortlicher und inklusiver Lehrmethoden und Überdenken der Rolle der Schule bei der Aufrechterhaltung oder Veränderung der momentanen sozialen Situation.²⁸

Interkulturelle Bildung zielt darauf ab, Schüler*innen zu autonomen und denkenden Persönlichkeiten mit Mut und Empathie zu erziehen, die ihr Leben aktiv und engagiert gestalten und einen Beitrag zu der Gemeinschaft leisten, in der sie leben.²⁹

Es ist zudem wichtig zu betonen, dass im Kern der interkulturellen Bildung ein tiefes Verständnis von Kultur liegt, das nicht nur die Entwicklung einer **kritischen Haltung gegenüber der eigenen Kultur** beinhaltet, sondern auch den Mut, zu versuchen, andere Kulturen und deren Beziehungen zueinander zu verstehen.

Richtlinien für die Realisierung von interkultureller Bildung³⁰

1. *Respekt vor anderen kann gelehrt werden.* Von einem frühen Alter an besteht die Notwendigkeit, falsche Vorstellungen zu korrigieren und Möglichkeiten für echte interkulturelle Erfahrungen zu schaffen.
2. *Eine Schulpolitik, die die ethnische Durchmischung fördert,* schafft Bedingungen für die interethnische Zusammenarbeit und die Förderung von Toleranz. Es reicht jedoch nicht aus, junge Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund einfach nur physisch zusammenzubringen, um Vorurteile abzubauen und positive interkulturelle Beziehungen zu entwickeln; Schulen müssen

²⁷Bartulović, M., Kušević, B. (2016): Što je interkulturno obrazovanje? according to Banks, J.A.(2002), Gorski, P.C.(2008), Gundara, J.S.(2000); Centar za Mirovne Studije, Zagreb

²⁸Bartulović, M., Kušević, B. (2016): Što je interkulturno obrazovanje? according to (Gorski, P.C. (2006, 2009); Grant, C.A., Sleeter, C.E. (1986, 2011); Gundara, J.S. (2000); Nieto, S.(1999, 2000); Sleeter, C. (1996, 2003); Centar za Mirovne Studije, Zagreb

²⁹Bartulović, M., Kušević, B. (2016): Što je interkulturno obrazovanje? Centar za Mirovne Studije, Zagreb

³⁰Van Driel, B., Darmody, M., Kerzil, J.(2016): Education policies and practices to foster tolerance, respect for diversity and civic responsibility in children and young people in the EU, NESET II report, Luxembourg: Publications Office of the European Union

die Voraussetzungen dafür schaffen, dass alle Kinder und das Schulpersonal ihre interkulturelle Kompetenz entwickeln können.

3. *Die Art und Weise, wie eine Schule arbeitet, macht einen Unterschied.* Insbesondere ganzheitliche Ansätze zur Schulentwicklung und Schulen mit starken und dynamischen Bindungen zur lokalen Gemeinschaft haben ein großes Potenzial zur Förderung des Zusammenhalts. Sie schaffen eine nachhaltig positive Schumatmosphäre sowie ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl.

4. *Neue effektive Methoden für die Gestaltung inklusiver Klassenzimmer* wurden in den letzten Jahren entwickelt. Die meisten europäischen Länder tendieren immer noch dazu, traditionelle Lehrmethoden zu verwenden, obwohl Methoden wie projektbasiertes Lernen, kooperatives Lernen, Service Learning und Peer Education immer mehr Verbreitung finden.

Diese Methoden haben ihren Wert im Kampf gegen Intoleranz bewiesen.

5. *Außerschulische Aktivitäten können Toleranz und Verständnis fördern.* Aktivitäten außerhalb des Unterrichts können auf dem Lernen im Klassenzimmer aufbauen und zur Schaffung einer dynamischen und inklusiven Schule beitragen.

6. *Ansätze, die das soziale und emotionale Lernen fördern, sind wichtig.* Pädagogische Ansätze, die die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes unterstützen, sind nachweislich ein wirksames Mittel zur Förderung von interethnischer Toleranz und Respekt für Vielfalt.

7. *Wirksame Führung und Leitung* sind entscheidend. Das persönliche Engagement von Schulleiter*innen und anderen Mitgliedern von Schulleitungsteams für ein Ethos der Vielfalt ist entscheidend für die Entwicklung von Respekt für die Vielfalt unter den Schüler*innen und die Verbesserung ihrer interkulturellen Kompetenz. Ein solches Engagement muss durch berufliche Weiterbildung in diesen Bereichen gefördert werden.

8. *Lehrkräfte brauchen Diversity-Training.* Die interkulturelle Kompetenz der Lehrkräfte in Europa muss ausgebaut werden. Außerdem gibt es derzeit einen erheblichen Mangel an Vielfalt in den Reihen der Lehrkräfte und Schulleiter*innen in ganz Europa.

9. *Bildung ist eine gemeinsame Verantwortung von Schulen und anderen Interessengruppen.* Partnerschaften zwischen Schulen, Gemeinden und Eltern helfen dabei, den lokalen Erfordernissen besser Rechnung zu tragen. Sie erhöhen auch das gegenseitige Verständnis und Vertrauen zwischen dem Schulpersonal und der Gemeinde sowie die Anerkennung der Vorzüge und des Fachwissens verschiedener Beteiligter.

10. *Schulen könnten mehr vom Know-how des dritten Sektors profitieren.* Lokale und internationale Nichtregierungsorganisationen mit spezifischem Fachwissen auf diesem Gebiet können die Expertise in den Schulen erweitern, werden aber sowohl in der formellen als auch in der informellen Bildung zu wenig einbezogen.

11. *Schulische Lehrpläne müssen Vielfalt besser einbeziehen.* Für Kinder aus Minderheitengruppen ist es oft schwierig, sich mit dem Lernprozess und den Inhalten eines monokulturellen Curriculums zu identifizieren und zu beschäftigen. Der Umgang mit religiöser, ethnischer und anderer Vielfalt ist ein wichtiger Aspekt der Bildung. Kulturell sensible Ansätze können bei der Förderung der Inklusion hilfreich sein. Gegenwärtig versagen die EU-Staaten weitgehend dabei, dieser Herausforderung angemessen zu begegnen.

12. Muttersprachlicher Unterricht hat einen tiefgreifenden Einfluss auf das Identitätsgefühl und das Wohlbefinden einer Person. *Effektive Formen des bi- und multilingualen Unterrichts* kommen sowohl Schüler*innen der Mehrheit als auch der Minderheit zugute.

13. Die Neue Medien stellen sowohl eine Bedrohung als auch eine Chance dar. Cyber-Mobbing ist eine zunehmende Gefahr für junge Menschen in den heutigen Klassenzimmern, ebenso wie der Kontakt mit extremistischen Ideen und Hate Speech. *Neue Medienprodukte zeigen jedoch auch das Potenzial, Toleranz zu fördern und den Respekt für Vielfalt zu ermutigen.*

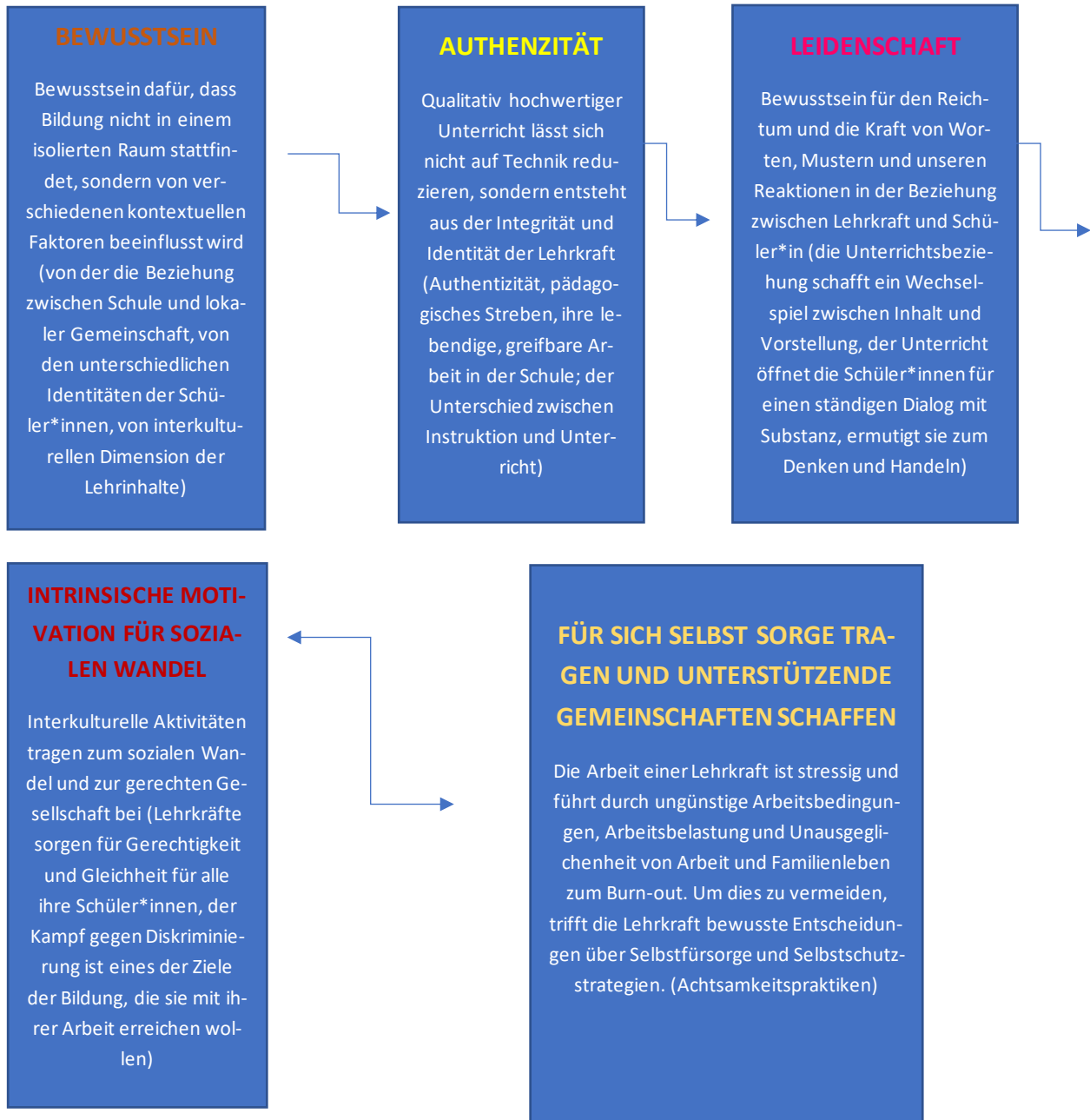
14. *Es werden mehr Forschung und Daten darüber benötigt, was bei der Bekämpfung von Intoleranz und zur Förderung des Respekts für Vielfalt funktioniert.* Obwohl es einige Belege dafür gibt, was bei der Bekämpfung von Intoleranz und der Förderung von Vielfalt funktioniert, bleiben die meisten Belege anekdotisch. Es werden viel mehr systematische und solide Befunde benötigt.

Übung: Überlegen Sie

- Erkennen Sie Ihre Schule in einer der Richtlinien für interkulturelle Bildung wieder?
- Was würden Sie an Ihrer Schule im Sinne der Transformation zu einer interkulturellen Schule verbessern oder verändern?
- Was ist Ihre Rolle bei der Förderung der Interkulturalität? Welche ihrer eigenen Verhaltensweisen vor der Klasse würden sie als "interkulturell" beschreiben?

Wer ist die interkulturelle Lehrkraft?

Der Erfolg der Implementierung von interkultureller Bildung in Schulen hängt von den Fähigkeiten und Kompetenzen der Lehrkräfte ab. Was die Expertise einer Lehrkraft im Bereich der interkulturellen Bildung auszeichnet, kann sich in den folgenden Kompetenzen widerspiegeln:³¹



³¹Bartulović, M., Kušević, B. (2016): *Što je interkulturno obrazovanje?*, Centar za Mirovne Studije, Zagreb

Übung: MEIN INTERKULTURELLER MONOLOG Um die genannten Kompetenzen zu fördern, sollten Sie sich gelegentlich selbst die folgenden Fragen stellen:	
<ul style="list-style-type: none"> Was für eine Art von Lehrkraft bin ich? Sind die Wertschätzung von Unterschiedlichkeit, Solidarität, Verantwortung, kritisches Denken, Empathie, soziales Engagement, etc. die Werte, die ich in meiner Arbeit zu vermitteln versuche? 	<ul style="list-style-type: none"> Warum habe ich mich entschieden, Lehrkraft zu werden? Glaube ich, dass meine Arbeit, die Inhalte, die ich vermittele und die Methoden, die ich in der Arbeit mit den Schüler*innen anwende, zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen?
<ul style="list-style-type: none"> Welche Art von Lehrkraft möchte ich sein und wie kann ich das erreichen? Was könnte ich ändern/verbessern? 	<ul style="list-style-type: none"> Wie hat sich meine familiäre Erziehung auf meine berufliche Identität ausgewirkt? Welche Erziehungsmuster, Haltungen und Werte, die in der Familie vermittelt wurden, übertrage ich in meine pädagogische Praxis?
<ul style="list-style-type: none"> Wie wird meine Identität als Lehrkraft von Freund*innen, Medien, Erziehung, Religion etc. beeinflusst? Bin ich mir der Botschaften bewusst, die ich im Klassenzimmer vermittele? Bin ich mir meiner eigenen Stereotypen und Vorurteile bewusst? 	<ul style="list-style-type: none"> Versuche ich ständig, neue Inhalte und Methoden zu finden, die ich in meine Arbeit integrieren kann? Versuche ich, mehr Wissen darüber zu erlangen, wie ich über "schwierige" Themen sprechen kann? Gehe ich an meine Grenzen oder verbringe ich die meiste Zeit in meiner Komfortzone?

Wie sieht eine interkulturelle Schule aus?

Laut dem *Index for Inclusion: developing learning and participating in schools*³² sind einige der Indikatoren für schulische Inklusion:

ÄUSSERES ERSCHEINUNGSBILD:

- Am Eingang der Schule werden alle Schüler*innen, Eltern und Familienmitglieder willkommen geheißen
- Einzel- und Gruppenarbeiten von Schüler*innen werden in Schulfluren und auf Plakatwänden präsentiert, die den Reichtum der Kulturen und Identitäten der Schüler*innen darstellen
- Die Schule hat das Verbot sämtlicher Formen von Diskriminierung deutlich hervorgehoben
- Alle Schulräume (Sporthalle, Toiletten, Speisesaal, Schulhof) sind nach den Grundsätzen der Inklusion für alle Schüler*innen gestaltet
- Der Unterrichtsraum ist so organisiert, dass interaktive Arbeitsmethoden gefördert werden

³²Booth, T., Ainscow, M. (2002): *Index for Inclusion: developing learning and participating in schools*.

UNTERRICHTSINHALTE UND LEHRMETHODEN:

- Die Schüler*innen beteiligen sich auf verschiedene Weise an der Gestaltung des Bildungsprozesses (Vorschlagen und Auswählen von Themen, Aktivitäten und Arbeitsmethoden)
- Die Schüler*innen haben keine Angst davor, ihre Ideen zu präsentieren, weil sie wissen, dass ihr Beitrag wichtig ist
- Die Schüler*innen werden ermutigt, Kultur, Identität, soziale Gerechtigkeit und andere Konzepte der interkulturellen Bildung zu erforschen und zu durchdringen.
- Die Schüler werden durch die Anwendung interaktiver Lehrmethoden dazu ermutigt, zwischenmenschliche Fähigkeiten und interkulturelle Kompetenz zu entwickeln
- Die Schüler*innen werden dazu ermutigt, sich in verschiedenen Formen kreativ und künstlerisch auszudrücken
- Die Schüler*innen werden mit einer Vielzahl von Inhalten konfrontiert, die die Entwicklung von kritischem Denken und Bewusstsein fördern
- Die Schüler*innen werden dazu ermutigt, eine Sensibilität für die Probleme von Ungerechtigkeit und Diskriminierung in der Gesellschaft zu entwickeln

SCHULISCHE BEZIEHUNGEN:

- Die Beziehungen zwischen Schüler*innen und Lehrkräften basieren auf Vertrauen, Respekt und Achtung der Vielfalt
- Die Schüler*innen haben das Gefühl, persönliche Erfahrungen oder Probleme mit ihren Lehrkräften teilen zu können
- Es gibt freundschaftliche Beziehungen unter den Schüler*innen, die auf Offenheit, Respekt für Vielfalt und gegenseitiger Unterstützung basieren
- Die Schüler*innen beteiligen sich an der Festlegung von Verhaltensregeln der Schule und halten diese ein
- Die Schüler*innen haben eine negative Einstellung gegenüber diskriminierenden Kommunikationsformen aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Klasse, sexueller Orientierung, Behinderung oder anderen Identitätsmerkmalen.³³

³³Bartulović, M., Kušević, B. (2016): *Što je interkulturno obrazovanje?*, Centar za Mirovne Studije, Zagreb

7. ÜBUNGEN, DIE SIE IM KLASSENZIMMER ANWENDEN KÖNNEN

Übung: DIE GESCHICHTE MEINES NAMENS³⁴

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: -

Ziel:

Das Erzählen von Geschichten über den eigenen Namen ermöglicht es den Schüler*innen, sich selbst zu präsentieren, über ihre familiäre, lokale und kulturelle Identität zu reflektieren und sich der Vielfalt und Einzigartigkeit der Lerngruppe bewusst zu werden.

Übung:

Die Schüler*innen erzählen sich in Partnerarbeit die Geschichte ihres Namens - wie sie ihn erhalten haben; was er bedeutet; welche Spitznamen sie haben und wie es dazu kam; wie ihre Familienmitglieder sie nennen; welche Gefühle sie mit ihrem Namen verbinden; ob sie jemals einen anderen Namen haben wollten; wie sie sich selbst nennen würden usw. Während des Erzählens versucht die oder der Zuhörende, sich so viele Details wie möglich zu merken. Nach ein paar Minuten werden die Rollen getauscht. Nachdem die Geschichten in Partnerarbeit ausgetauscht wurden, sitzen alle Schüler*innen im Kreis und erzählen der ganzen Gruppe die Geschichte ihrer Gesprächspartner*innen. Die Lehrkraft stellt Fragen dazu, wie gut die Geschichte erzählt wurde, ob es fiktive Elemente gibt oder ob einige Details ausgelassen wurden.

Übung: ICH BIN³⁵

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: Papier und Stifte

Ziel: Bewusstwerdung von Merkmalen der Eigenen Identität (15 Minuten)

Übung: Die Schüler*innen arbeiten selbstständig und alleine; sie schreiben auf ein Blatt Papier, was immer ihnen als erste Antwort auf die Frage einfällt: "Wer bin ich?" (Dies wiederholen sie 20 Mal. Sie zeigen ihre Antworten niemandem.)

Die nächste Aufgabe besteht darin, die Antworten zu gruppieren: Welche Eigenschaften sind angeboren, welche im Lauf des Lebens erworben worden? Welche sind persönlich, welche weisen auf die

³⁴Adopted from Bagić, A., Bognar, L., Uzelac, M. (1994): Budimo prijatelji, Slon, Zagreb

³⁵Adopted from Delić, Z.(2012): Kulturna i duhovna baština zavičaja, Handbook for teachers, Nansen dijalog centar

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe hin? Welche sind veränderbar und welche nicht? Wie entwickeln/verändern sich Teile unserer Identität im Laufe der Zeit? Können wir wählen, wer wir sind? (Feedback im Plenum, moderierte Diskussion)

Übung: WER IST HINTER MIR? (Stereotypen und Vorurteile) (30-45 Minuten)³⁶

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: 25 ausgedruckte Bilder, Klebeband, Papier und Stifte, Flipchart und Marker

Vor der Übung gibt die Lehrkraft eine kurze theoretische Einführung darüber, was Stereotypen und Vorurteile sind.

Ziel: Eine Sensibilisierung für Stereotypen und Vorurteile in der Gesellschaft, in der Schule und zu Hause sowie eine Diskussion von Strategien, um auf Vorurteile und Diskriminierung zu reagieren

Übung: Die Lehrkraft bereitet Reihe ausgedruckter Fotos von Menschen vor, die verschiedenen Gruppen angehören (ethnische Zugehörigkeit, Hautfarbe, Religion, sexuelle Orientierung) und klebt die Fotos auf den Rücken der Schüler*innen. Diese gehen nun im Raum umher und fragen die anderen: Wer ist hinter mir? Die Antworten schreiben sie auf ein Blatt Papier. Die anderen Schüler*innen beantworten die Frage jedoch nicht direkt, sondern in Form von Stereotypen/Vorurteilen gegenüber der sozialen Gruppe, zu der die Person auf dem Bild gehört.

Nachdem die Schüler*innen die Antwortmöglichkeiten ausgeschöpft und einige Informationen von ihren Mitschüler*innen erhalten haben, bilden sie einen Sitzkreis und versuchen zu erraten, "wer hinter ihnen ist", indem sie vorlesen, was die anderen Schüler*innen ihnen gesagt haben.

Anschließend folgt eine moderierte Diskussion über Stereotype und Vorurteile: Was sind die häufigsten Stereotype und Vorurteile die wir haben und gegenüber welchen Gruppen in unserer Gesellschaft? Sind wir uns unserer eigenen Stereotypen und Vorurteile bewusst? Wie gehen wir mit ihnen in verschiedenen Lebenssituationen, im Klassenzimmer und im schulischen Umfeld um? Schreiben Sie am Flipchart mit und diskutieren Sie.

Übung: STEREOTYPE UND VORURTEILE – World-Café (30 Minuten)³⁷

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: Flipcharts und Marker

Ziel: Eine Sensibilisierung für Stereotypen und Vorurteile in der Gesellschaft, in der Schule und zu Hause sowie eine Diskussion von Strategien, um auf Vorurteile und Diskriminierung zu reagieren

³⁶Adopted from COE Compasito (2014) (<http://www.eycb.coe.int/compasito/>) Abgerufen am 11. Januar 2021.

³⁷Delić, Z.(2012): Kulturna i duhovna baština zavičaja, Handbook for teachers, Nansen dijalog centar

Die Lehrkraft schreibt auf vier große Blätter Papier die Bezeichnungen verschiedener soziale Gruppen, etwa: Roma, Migrant*innen, Muslim*innen, Lehrkräfte, Politiker*innen, Blondinen, gute Schüler*innen usw. Die Lerngruppe wird nun in vier Gruppen aufgeteilt, in denen die Gruppenmitglieder positive und negative Stereotypen, die sie über diese zuvor notierten Gruppen gehört haben, aufschreiben. Die Zettel werden abwechselnd im Kreis verteilt und jede Gruppe fügt ihre eigenen Ergebnisse hinzu, bis alle Zettel durch alle Gruppen gegangen sind.

Diskussion im Plenum: Wie war es für sie, über eine bestimmte Gruppe von Menschen zu schreiben? Was war schwierig und was war leicht? Wie entstehen Stereotypen und Vorurteile? Bemerkten wir sie bei uns selbst? Sind sie Quellen von Unzufriedenheit und Konflikten? Wie gehen wir mit ihnen in verschiedenen Lebenssituationen, im Klassenzimmer und im schulischen Umfeld um?

Übung: EINE EIGENE INSEL (100 Minuten)³⁸

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: Flipcharts, Marker, Malstifte

Ziel: sich der eigenen Bedürfnisse, der Bedürfnisse anderer Menschen und ihrer Realitäten bewusster werden; sich verschiedener Kulturen und interkultureller Kommunikation bewusst werden; diskutieren, was in der Gesellschaft wichtig ist und verschiedene Realitäten und Möglichkeiten diskutieren; verschiedene Formen staatlicher Organisationen und der Festlegung von Regeln diskutieren.

Übung:

Teil 1: Die Insel erschaffen (30 Minuten)

Die Schüler*innen werden in vier Gruppen eingeteilt. Sie erhalten die Einführung in die Aufgabe: "Ihr alle wart auf der Kreuzfahrt, auf der es zu einem Schiffbruch kam. Nach dem Schiffbruch seid ihr auf einer Insel aufgewacht und außer euch gibt es keine Menschen dort. Ihr müsst euch nun überlegen, wie eure Insel aussehen soll. Die Aufgabe ist folgende: Benennt eure Insel (Land); sprecht darüber, was eure wichtigsten Ressourcen zum Leben sind; wie sieht eure Kultur aus (Bräuche in Bezug auf Feiern, Begrüßungen, Kleidung usw.)? Wer macht was? Welche Symbole habt ihr (Wappen, Flagge usw.)? Macht euch Gedanken darüber, wie die Gesellschaft funktionieren soll - welche Regeln gibt es? Wie trifft ihr Entscheidungen?"

Die Schüler*innen entwerfen in ihren Gruppen eine Insel und legen fest, wie sie aussehen soll. Für die Gestaltung der Insel werden jeder Gruppe Marker und Flipcharts zur Verfügung gestellt, damit sie ihre Ideen festhalten können.

Teil 2: Tauschen und Wechseln - andere Inseln besuchen (20 Minuten)

Anschließend erhalten die Schüler*innen den folgenden Auftrag: "Ein Kreuzfahrtschiff ist gekommen, um vier Personen aus jeder Gruppe abzuholen, sodass diese andere Inseln besuchen können. Es zieht jedoch erneut ein Sturm auf, es kommt abermals zum Schiffbruch und die Gruppen sind nun gemischt. Auf jeder der Inseln soll es eine Vertreterin oder einen Vertreter jeder Gruppe geben. Die Aufgabe der Gastgeberin oder des Gastgebers auf der Insel besteht darin, den anderen ihre Regeln, Kultur und Bräuche zu erklären. Die Besucher*innen können Fragen stellen, um mehr über die Insel herauszufinden."

³⁸Delić, Z.(2012): Kulturna i duhovna baština zavičaja, Handbook for teachers, Nansen dijalog centar, Osijek

Teil 3: Rückkehr zur Heimatinsel (20 Minuten)

Die Schüler*innen können nun auf ihre ursprünglichen Inseln zurückkehren und ihre Erkenntnisse untereinander auszutauschen. Nun haben sie die Möglichkeit, ihre Insel anzupassen und basierend auf dem, was sie von den anderen Inseln gehört haben, etwas daran zu verändern.

Teil 4: Diskussion und Verknüpfung mit der realen Welt (30 Minuten)

Am Ende werden die Schüler*innen gebeten, sich gegenseitig ihre Inseln im Plenum vorzustellen. Wenn die Präsentation einer Insel beendet ist, wird eine Diskussion geführt: "Wie seid ihr dazu gekommen, eure Insel genau so zu gestalten? Wart ihr euch innerhalb der Gruppe bei allem einig? Wie habt ihr Konflikte gelöst, falls es welche gab? Welche eurer Bedürfnisse habt ihr als am wichtigsten empfunden? Habt ihr eure Insel auf einem bereits existierenden Modell aufgebaut, das ihr kanntet, oder habt ihr euch ein völlig neues Modell ausgedacht? Habt ihr nach der Rückkehr von anderen Inseln etwas verändert - warum oder warum nicht? Habt ihr Elemente der Kultur anderer Inseln übernommen oder modifiziert, oder habt ihr alles abgelehnt, was ihr von den anderen Inseln mitbekommen habt? Wie habt ihr für das Wohl all eurer Inselbewohner gesorgt? Welche Rechte/Pflichten haben die Inselbewohner? Wenn ihr noch einmal eine Insel entwerfen könntet, würdet ihr etwas anders machen? Warum oder warum nicht?"

Exercise: JEDER VOGEL ZU SEINEM SCHWARM (15-30 Minuten)³⁹

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: Aufkleber in vier verschiedenen Farben

Ziel: Sensibilisierung für (Gruppen-)Zugehörigkeit und für Diskriminierung

Übung: Die Lehrkraft bereitet kleine Aufkleber in vier verschiedenen Farben vor. Die Schüler*innen schließen ihre Augen für einen Moment, während die Lehrkraft ihnen die Aufkleber auf die Stirn klebt. Drei Farbgruppen werden mehrere Mitglieder haben, während der Sticker der vierten Farbe nur einer Schülerin oder einem Schüler aufgeklebt wird, der keiner Gruppe angehört.

Die Schüler*innen öffnen nun ihre Augen und bewegen sich schweigend durch den Raum, um ihre Gruppenmitglieder mit derselben Farbe zu suchen. Es werden Gruppen gebildet, wobei die eine Schülerin oder der eine Schüler mit der vierten Farbe außen vor bleibt. Die Aufgabe ist erledigt, wenn die meisten Schüler*innen sich in ihrer Gruppe zusammengefunden haben. (Während der Übung wird die Schülerin oder der Schüler, die bzw. der "nicht dazugehört", üblicherweise von allen drei Gruppen abgelehnt, jedoch kann es passieren, dass eine bestimmte Gruppe sie oder ihn aufnimmt, wenn sie oder er merkt, was gerade passiert. Die Erfahrung für eine Schülerin oder einen Schüler, die bzw. der "nicht dazugehört" und Ablehnung erfährt, kann, auch wenn es sich hier nur um eine Übung handelt, mit Stress verbunden sein, daher sollte die Lehrkraft darauf achten, diese Rolle einer emotional stabilen Schülerin oder einem emotional stabilen Schüler zuzuweisen, die bzw. der z. B. in der Klasse beliebt ist.)

³⁹Zenzerović Šloser, I. (2014): Znam, razmišljam, sudjelujem, Priručnik za nastavnike: Pomoć u provedni građanskog odgoja i obrazovanja, Centar za Mirovne Studije, Zagreb

Moderierte Diskussion: "Was ist passiert? Wie war es, eure Gruppe zu suchen? Wie habt ihr euch gefühlt, bis ihr die eigene gefunden habt? Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr sie gefunden habt? Habt ihr es alleine geschafft oder hat euch jemand geholfen? Was ist mit der Schülerin oder dem Schüler passiert, die oder der ohne Gruppe war? Wie hat sie/er sich gefühlt? Wie haben die anderen sie/ihn behandelt?"

Sehen wir solche Situationen auch in unserem Alltag? In unserer Gesellschaft? In unserer Schule? In unserer Klasse? Was können wir tun, um daran etwas zu ändern?"

Übung: PERSÖNLICHES GESCHICHTENERZÄHLEN (90 Minuten)⁴⁰

Altersgruppe: 13-18

Benötigtes Material: alte Fotos, die die Schüler*innen von zu Hause mitbringen

Ziel: Austausch von persönlichen Geschichten im Kontext verschiedener Gemeinschaften; Verbesserung des Gruppenzusammenhalts, Verbindung der persönlichen Geschichte mit der Sozialgeschichte, Reflexion der Migrationsgeschichte und des interkulturellen Kontakts; Entwicklung von Empathie und Toleranz gegenüber anderen und Andersartigen.

Übung: Die Schüler*innen bringen ein mindestens 10 Jahre altes Familienfoto entweder in physischer oder digitaler Form zum Unterricht mit. Nun werden die Schüler*innen in Zweiergruppen aufgeteilt und innerhalb jedes Paares erzählen sich beide Gruppenmitglieder gegenseitig etwas über das Bild - wann und wo es aufgenommen wurde, wer darauf zu sehen ist, welche Beziehung die Schülerin oder der Schüler zu den Personen auf dem Bild hat, in welchem Zusammenhang das Foto aufgenommen wurde und welche Bedeutung es für die Schülerin oder den Schüler hat, die bzw. der darüber erzählt. Anschließend präsentieren alle Schüler*innen das Foto ihrer Partner*innen, wobei sie so viele Details wie möglich vorstellen sollen. Der Lerngruppe wird dann die Idee der persönlichen und familiären Geschichte in Bezug auf die Sozialgeschichte ihrer Herkunftsorte vorgestellt, einschließlich der Reflexion von Migrationsgeschichten und interkulturellem Kontakt.

8. NGOs & NETZWERKE, DIE IHNEN HELFEN, MEHR ZU ERFAHREN

Österreich:

- Volksanwaltschaft <https://volksanwaltschaft.gv.at>
- Amnesty International Österreich <https://www.amnesty.at>
- Verein Menschenrechte Österreich <http://www.verein-menschenrechte.at>

⁴⁰Marić, D. (2014): Intercultural education through the prism of personal histories, Nansen Dialogue Centre, Osijek

- SOS Menschenrechte http://www.sos.at/index.php?id=179&no_cache=1
- Ludwig Boltzmann Institut für Grund und Menschenrechte <https://bim.lbg.ac.at>
- Österreichisches Institut für Menschenrechte
<https://www.uni-salzburg.at/index.php?id=65133>
- Österreichische Liga für Menschenrechte <http://www.liga.or.at>
- Das Bündnis für Menschenrechte & Zivilcourage – gegen Diskriminierung & Extremismus
<https://www.das-buendnis.at>

Deutschland:

- advd: Antidiskriminierungsverband Deutschland
(<https://www.antidiskriminierung.org>)
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (<https://www.bundesverband-mobileberatung.de/>)
- Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage (<https://www.schule-ohne-rassismus.org/>)
- Bündnis für Demokratie und Toleranz (<https://www.buendnis-toleranz.de/>)
- Gelbe Hand (<https://www.gelbehand.de/>)

9. LITERATUR

Aboud, F. E., & Levy, S. R. (2000). Interventions to reduce prejudice and discrimination in children and adolescents

Amnesty International (2018): MENSCHENRECHTE IN ÖSTERREICH 2018. (<https://www.amnesty.at/presse/menschenrechte-in-oesterreich-2018/>) Abgerufen am 16. März 2021.

Bennett, Janet & Milton (2008.) Diversity Training Workshop

Bundeskanzleramt (o.D): Grund- und Menschenrechte. (<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/verfassung/grund-und-menschenrechte.html>) Abgerufen am 26. März 2021.

Council of Europe (2016.) ; Competences for democratic culture - Living together as equals in culturally diverse democratic societies, available at <https://rm.coe.int/16806ccc07>

Van Driel, B., Darmody, M., Kerzil, J., 'Education policies and practices to foster tolerance, respect for diversity and civic responsibility in children and young people in the EU', NESET II report, Luxembourg: Publications Office of the European Union

Education and Teacher Training Agency (2012.); Croatian Citizenship Education Curriculum. ETTA.

Croatia: Zagreb, URL http://www.azoo.hr/images/Kurikulum_gradanskog_odgoja_i_obrazovanja.pdf

10. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Österreich

Amnesty International (2020): Amnesty Zwischenbericht: Wie sich die Bekämpfung der Corona-Pandemie auf Menschenrechte in Österreich auswirkt. (<https://www.amnesty.at/news-events/amnesty-zwischenbericht-wie-sich-die-bekaempfung-der-corona-pandemie-auf-menschenrechte-in-oesterreich-auswirkt/>). Abgerufen am 16. März 2021.

Standard.at (2021): UNO empfiehlt Österreich weiterhin mehr Einsatz gegen Diskriminierung. (<https://www.derstandard.at/story/2000123535483/uno-empfoehlt-oesterreich-weiterhin-mehr-einsatz-gegen-diskriminierung>). Abgerufen am 16. März 2021.

Brickner, Irene (2012): Schwarzbuch Menschenrechte: Worüber Österreich schweigt. Residenz Verlag.

BMEIA (o.D): Menschenrechte (<https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/menschenrechte/>). Abgerufen am 16. März 2021.

Deutschland

Fischer, Sebastian: Rechtsextremismusprävention. In: Beutel, Wolfgang/ Gloe, Markus/ Himmelmann, Gerhardt/ Lange, Dirk/ Reinhardt, Sybille/ Seifert, Anne: Handbuch Demokratiepädagogik. Frankfurt/M. 2020. (i.E.)

Fischer Sebastian (2013): Rechtsextremismus – Was denken Schüler darüber? Untersuchung von Schülervorstellungen als Grundlage nachhaltiger Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Fischer, Sebastian: Rechtsextremismus als Herausforderung für den Unterricht. Empirische Zugänge und didaktische Perspektiven. In: Achour, Sabine/ Schedler, Jan/ Elverich, Gabi: Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung, Wiesbaden 2019, S.111-120.

Fischer, Sebastian: Prävention von Rechtspopulismus. Möglichkeiten und Grenzen der schulischen Bildungsarbeit. In: Allmendinger, Björn/ Fähmann, Jan/ Haarfeldt, Mark: Von Biedermännern und Brandstiftern – Rechtspopulismus in Deutschland. VSA-Verlag, Hamburg 2017, S.103-109.

Firsova, E./Wolf, C. (2021): Lehrkräfte und Schüler*innen im Fokus einer antisemitismussensiblen Bildungsarbeit. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hrsg.]: Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus, Band 8. Jena, S. 238–249. Online accesseble: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WSD8/WsD8_Beitrag_Elizaveta_Firsova___Christoph_Wolf.pdf

Kausch S., Wiedemann G. (2011) Zwischen »Neonazismus« und »Ideologien der Ungleichwertigkeit«. In: Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (eds) Ordnung. Macht. Extremismus. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93281-1_13

Loermann, J. (2019). Präventive Sensibilisierungsmaßnahmen in der Personalentwicklung zur Reduktion „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“: Herausforderungen für die erwachsenenpädagogische Gestaltung von inter- und transkulturellen Lernangeboten. Berlin: Hausdruckerei der Humboldt-Universität.